



Abend -

Zeitung.

148.

Donnerstag, am 22. Junius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

Das Brautbett.

(Beschluß.)

Die kranke Emma hörte befremdete Töne. Sie schlug ihre lichtscheuen, vom Tode schon umdunkelten Augen auf und sah die Braut, in der Glorie des Ehrentages, am Bette stehen. Das Myrtenreis, ihr Angebinde, schlang sich, wie mit Gold umstrickt, durch Leontinens blonde Locken; das weiße Feierkleid ward von Rosenzweigen umrankt, welche Lina einer geliebten, kunstfertigen Ernestine dankte; der Busen wiegte Hallo's Bild.

Emma gab ihr die bebende Hand und küsselte: Ich wollte einen freundlichen Eindruck mit in das Grab nehmen — Du verschaffst mir ihn, Gute! Habe Dank!

Leontine entsetzte sich vor den verfallenen Zügen und Zersörungs Spuren, die ihr das Leben gleichsam absprachen, doch neigte sie sich, von Zärtlichkeit und Rührung übermannt, zu ihrer Emma und küßte sie; es war, als ob der warme, kräftige Lebensodem des blühenden Mädchens, die Kranke neu begeistere. Ihre Augen erhellten sich, sie musterten den bräutlichen Staat. Emma sagte mit dem thätig werdenden Antheile der Weiblichkeit:—

Dein Hallo lächelt mich an, wie ein Trost-Engel —

Die Braut ergoß sich in sein Lob, jene schien gefällig der Rede zu lauschen, erblaßte jetzt und flüsterte:

Aber, sage mir: — warum wähltest Du weiße Rosen — zum Brautstaate?

Lina blickte betroffen an dem Kleid herab und sprach: — Es sind ja rothe!

Weiß sind es! fiel Emma ein: — Schneeweiß Knospen — Embleme der Unschuld — Dein Sinnbild!

Leontine küßte, durch Thränen lächelnd, ihre Hand!

Du aber glühst! fuhr Emma, laut aufseufzend, fort. — Dich ängstet die Brautwonne, meine Lina! und mich die nahe Todesnacht. — An Deine Wonne grenzt das Weh — an meine Noth die Seligkeit!

Sie drückte kramphast der Freundin Hand und Leontinens Thränen strömten. Die erkaltende Hand hielt diese fest und ein Schauer durchbrann ihre Brust, denn jene Worte drangen erschütternd, gleich einer Wahrsagung, in die Seele der Braut und aus den brechenden Augen der Geliebten starrte sie der Geist des Todes, im aschgrauen Dämmer-scheine der Ewigkeit an. Mutter und Schwestern umringten lautjammernd die Sterbende; Lina aber befreiete, mit Anstrengung, ihre Hand und eilte aus dem Zimmer, die Treppe hinab. Da traf ein zweites Todtenbild auf sie. Dornen begegnete ihr — er starrte das blasse, zährenvolle Gesicht des hochgeschmückten Mädchens an und rief, durchschauert: — Leontine! — Sie sank, von einer Ohnmacht ange-wandelt, an seine Brust.